

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 14 (1932)  
**Heft:** 30

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Subskriptionspreis: Publikations-L. G., Martingasse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Postfach-Rento VIII b 88

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vormals G. Winter, L. G. Telefon 27.52

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.20, halbjährlich Fr. 5.30. Auslands-Abonnements pro Jahr Fr. 15.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in ländlichen Bahnhöfen / Abonnements-Einsparungen auf Postgebühren / Roma VIII b 58 Winterthur

**Insertionspreis:** Die einpaltige Nonpareille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Kleinanzeigen 30 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Schriftgebühren 50 Rp. / Eine Verbandsliste für Placierungsvorhaben der Inserate / Inseratenführer Montag Abend

### Wochendronik.

**Schweiz.**  
Bundesrat Schultheß, der Vorleser des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, der eben jetzt zur Kur in Mammern weilte, konnte in den letzten Tagen auf 20 Jahre seiner Amtstätigkeit zurückblicken. Das wird hier, in der Schweiz, ein beachtlicher Arbeit und an Kraftaufwand gewesen, wobei es zu zählen sind, das anerkannt barbare alle Einrichtungen. Wirtschaftlich schwierige Zeiten bringen es mit sich, daß das Volkswirtschaftsdepartement mit seinen Maßnahmen in den Vordergrund tritt und daß sich die Verantwortung auf den leitenden Mann häuft. In solchen Zeiten, die das Volkswirtschaftsdepartement, das hat es allerdings überaus reichlich, es allen Wirtschaftsprüfern recht zu machen. So erleben wir es in dieser Krisenzeit, daß trotzdem eine Diskussion des Bundes der anderen folgt, doch keine der Wirtschaftsprüfer sich für begünstigt hält und bekräftigt erklärt. Jede aber anerkannt, daß vom Bundesrat, besetzt vom Chef des Volkswirtschaftsdepartements, das Maßgebende ist, um den Gang unserer Wirtschaftswelt vor dem Stutzen zu bewahren. Ist das nicht das beste Zeichen dafür, daß die Maßnahmen des Volkswirtschaftsdepartements bei aller Rücksichtnahme auf die einzelne Gruppe doch immer auf das Wohl des Ganzen gerichtet sind? Auch die ausländische Presse hat das Amtsbildnis vom Bundesrat Schultheß nicht vorbegehen lassen, ohne dem hohen sozialpolitischen Verständnis und der hervorragenden Organisationsgabe des schweizerischen Magistraten Lob zu spenden. Dabei hat es an Verrechnungen über die Statistik des schweizerischen Regierungsbüros nicht gefehlt. Gerade jetzt, da die Ministerkonferenz in unsern Nachbarstaaten an der Tagesordnung ist, tritt der Gegenstand besonders hart hervor und löst zu Vergleichen, die im großen ganzen zum Vorteil der Schweiz ausfallen.

### Aus der Völkervereinigung.

Nachdem die Lauffer Konferenz zum Abschluß gekommen und sich auch die Erregung über dort abgelebene Meinungen durch die folgende Bekanntgabe des englisch-französischen „Gentlemen agreement“ gelegt hat, wendet sich erhöhte Aufmerksamkeit wiederum dem V. V. Mehr als die von der außerordentlichen Völkervereinigung einstimmig beschlossene Aufnahme der Teilnehmer in den V. V. und in der Konferenz, das mit nicht sagen, daß die Bedeutung eines Zuwachses des Völkerverbundes unterschätzt werde; ein jeder neuer Mitgliedstaat bedeutet auch vermehrte Universalität und moralische Stärkung des Völkerverbundes, allein der Sonder-Vorstellung hat der letzten Völkervereinigung einen neuen Aufschwung gegeben, und jetzt im Augenblick, da sie vor dem Abschluß ihrer ersten Phase steht, fragt man nach dem Ergebnis der bisherigen nahezu halbjährigen Beratungen. Die Delegierten sind sich bewußt, daß die Welt aufhorcht, und so ist es begreiflich, daß der Völkerverbund, der zum Ausbau kommen soll, das zwar noch keine großen Ausdehnung erreicht haben, daß aber die Vorarbeit für wichtige Lebererkenntnisse geleistet und vorgelegt werden soll, auch wenn sich die Generalkommission der Völkervereinigung für längere Zeit verabschiedet, am 21. Juli, die die Realisation der Weltkonferenz, die sich in diesem Sinne ausdrückt, bekanntgegeben werden.

### Ausland.

Die lange Pause vor den Reichstagswahlen in Deutschland und die Aufhebung des Verbots des Uniformtragens erwiesen sich als wichtige politische Zeichen für den bevorstehenden Aufbruch der parteipolitischen Identifikation gefördert. Die großen extremen Gruppen der Kommunisten und Nationalsozialisten begünstigt sich längst nicht mehr mit dem Kampf mit Wehrmacht. Jeder Tag bringt Kunde von blutigen Zusammenstößen, die da und dort die Form eines eigentlichen Bürgerkriegs annehmen, man könnte fast sagen: Es ist höchste Zeit, daß die Reichsregierung zu energischen Gegenmaßnahmen schreitet. Von der Erwägung ausgehend, daß die Regierung in Preußen in ihrer politischen Zusammenfassung nicht Genüge bietet

für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, erließ der Reichspräsident am 20. dies eine Notverordnung. Durch diese letztere wird Reichsminister von Papen zum Reichskommissar von Preußen ernannt und mit der Vollmacht betraut, die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums ihres Amtes zu entheben und andere Personen als Kommissare des Reichs mit der Führung der preussischen Ministerien zu betrauen. Völlig auf diese Verordnung erfolgte die Abberufung der preussischen Minister Frau und Sprenger. Preußen ist somit unter Vormundschaft gestellt. Die Nachfolgewisser des Reichs und Preußens sind bis auf weiteres in der Hand des Reichspräsidenten vereint. Das Vorgehen der Reichsregierung hat bereits den Protest der bayerischen Regierung hervorgerufen, die

baselise als nicht verfassungsmäßig bezeichnet und sich gegen einen derartigen Eingriff in die Länderrechte verweigert.  
In Italien bildet ein überraschender durchgreifender Ministerwechsel den geheimnisvollen Faktor bei der Beurteilung innerer und äußerlicher Verhältnisse. Außenminister Grandi, der im Väterland und seinen Konferenzen eine hervorragende Rolle gespielt hat, verabschiedet von der politischen Bühne und muß sich mit dem um vieles weniger einflussreichen Muffi eines Gesandten in London begnügen. Es steht nicht völlig an sachlichen Gründen, die Erklärung des italienischen Ministerwechsels. Doch wird als einigartig tiefer Grund die Eifersucht des Duce bezeichnet, der keine allzu kräftig aufsteigenden Bäume neben sich frägen läßt.

## 2. Internat. Konferenz für soziale Arbeit in Frankfurt a. M.

11. bis 14. Juli.

Da infolge unerwarteter Umstände unter Originalbericht über die soziale Konferenz in Frankfurt ausgeblieben ist, legen wir uns genötigt, um unsere Leserinnen nicht warten zu lassen, ihnen hier den sehr guten Bericht aus dem „Waller Nachrichten“ zu bieten. Die Rede „Familie und Fürsorge“, so lautet das Thema der 11. Internationalen Konferenz für soziale Arbeit. Hatte man sich bei den Verhandlungen der I. Konferenz in Paris in dem letzten Gebiet der sozialen Arbeit etwas verloren, so wollte man diesmal durch Beschränkung des Gebietes die Verhandlungen fruchtbarer gestalten. Das das gewählte Thema zeitgemäß war, wird niemand bestreiten; doch will uns scheinen, die gewöhnliche und notwendige Beschränkung sei durch seine Wahl nicht erreicht worden. Wo ist die Fülle, die nicht Anspruch darauf erheben könnte, letzten Endes auch noch dem Schatz der Familie zu dienen? So konnte auch an dieser Konferenz schlechterdings alles draus gebracht werden, und die Schlussberichte zeigen, daß vieles vorgebracht, weniges aber gründlich durchgeprochen worden war.

ab. Fast wie Hammerschläge hätten ihre Worte gequillt, so meinte die „Frankfurter Zeitung“ ab Fürsorge stellte die bedeutsame Frage, ob im Falle der Familie überhaupt noch imstande seien, die heute fast der Familie zu behelien. Auf Grund der Verhältnisse in Deutschland kommt sie zu dem Schluss, daß die bisherigen Hilfen nicht mehr ausreichen, weil der Kern der Familienzerstörung bedroht sei, nämlich die Möglichkeit für die Eltern, die Verantwortung für die Kinder zu übernehmen. Die Träger sozialer Arbeit werden aufgefordert, die heutige Lage ungeschminkt darzustellen. Helfer zu sein, soweit es in ihrer Macht steht, darüber hinaus aber unentwegt nach einer sozialen Ordnung zu verlangen, bei der der Mensch wieder in der Mittelpunkt der Bemühungen der Völker gerückt werde.

Für die Durchführung der Konferenz waren in erster Linie Prof. Dr. Volkstet (Frankfurt) und Dr. René Sand (Paris) verantwortlich. Die Vorbereitung war vorbildlich; bei der Durchführung einer nächsten Konferenz jedoch könnte man von allerlei Ungünstigkeiten lernen, die sich in Frankfurt gezeigt haben. Das Programm war klar zusammengestellt: ein Wechsel von Vollerfassungen, Kommissionen und Besichtigungen sollte Eintägigkeit und damit Ermüdung verhindern. Und abensfordern allerlei Veranstaltungen statt, die nach besonders der Entspannung dienen sollten: geistige Zusammenkünfte, eine glänzende Aufführung des „Miggi“ auf dem Marktplatz vor dem Römer, eine Fahrt nach Bad Nauheim, eine musikalische Veranstaltung in der Lagerstätte. Dennoch fehlten die Konferenztag eine große Anforderung an die Sparsamkeit der Teilnehmer. Die erste Vollerfassung brachte vier Referate, die sich in ihrer Gesamtheit unter das Thema „Die Familie in Fürsorge und Sozialpolitik“ fassen lassen. Sehr deutlich spürte man gerade in dieser Besammlung, daß die soziale Arbeit noch ein junges Gebiet ist. Man hätte den Eindruck — der sich übrigens auch in verschiedenen Kommissionen verriet — daß eine Reihe von Referenten sich über das Niveau, das eine internationale Konferenz haben sollte, nicht klar waren und sich mit gutgemeinten, barocken Plaudereien anstatt mit ernsthaften Arbeiten beschäftigten. Auf diesem Hintergrund hob sich umso stärker das Referat von Dr. Gertraud Baumert

Auf einem beachtlichen Niveau waren die Referate der zweiten Vollerfassung. Über die Bedeutung der Arbeit sozialer Arbeiter und Sozialpolitik überhaupt, noch imstande seien, die heute fast der Familie zu behelien. Auf Grund der Verhältnisse in Deutschland kommt sie zu dem Schluss, daß die bisherigen Hilfen nicht mehr ausreichen, weil der Kern der Familienzerstörung bedroht sei, nämlich die Möglichkeit für die Eltern, die Verantwortung für die Kinder zu übernehmen. Die Träger sozialer Arbeit werden aufgefordert, die heutige Lage ungeschminkt darzustellen. Helfer zu sein, soweit es in ihrer Macht steht, darüber hinaus aber unentwegt nach einer sozialen Ordnung zu verlangen, bei der der Mensch wieder in der Mittelpunkt der Bemühungen der Völker gerückt werde.  
Auf einem beachtlichen Niveau waren die Referate der zweiten Vollerfassung. Über die Bedeutung der Arbeit sozialer Arbeiter und Sozialpolitik überhaupt, noch imstande seien, die heute fast der Familie zu behelien. Auf Grund der Verhältnisse in Deutschland kommt sie zu dem Schluss, daß die bisherigen Hilfen nicht mehr ausreichen, weil der Kern der Familienzerstörung bedroht sei, nämlich die Möglichkeit für die Eltern, die Verantwortung für die Kinder zu übernehmen. Die Träger sozialer Arbeit werden aufgefordert, die heutige Lage ungeschminkt darzustellen. Helfer zu sein, soweit es in ihrer Macht steht, darüber hinaus aber unentwegt nach einer sozialen Ordnung zu verlangen, bei der der Mensch wieder in der Mittelpunkt der Bemühungen der Völker gerückt werde.

über Fürsorge für Familien und alleinlebende Kinder fremder Staatsangehörigkeit“. Es waren etwa 30 Schweizer unter den Konferenzteilnehmern: das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit war durch Dr. Hotta Schmidt vertreten; beiderlei Vertreter durch Frau und Zürich entfand. Aus der westlichen Schweiz waren besonders die Waadtländer erschienen; das schweizerische Kontingent gäbte ferner drei Teilnehmer. Im Anschluß an die Konferenz fand eine Tagung des Internationalen Komitees sozialer Schulen statt, an der auch die Leiterinnen unserer sozialen Frauenvereine in Zürich und Genf teilnahmen.

Das wertvollste Ergebnis der Konferenz waren die Beschlüsse, zu denen für die verschiedenen Völker, angeregt, ferner der persönliche Kontakt mit so vielen Menschen, die in der sozialen Arbeit stehen; zu diesem Schluß kam eine Gruppe schweizerischer Teilnehmer. Das die Konferenz selber weniger befriedigend lag, in verschiedenen Umständen begründet. Einmal waren alle Hauptreferate vorher im Druck erschienen, und es erschien nun als Zeitverschwendung, sie in zwei Vollerfassungen einfach noch anzuhören. Richtiger wäre es erschienen, man hätte die Referate zu eventuellen Ergänzungen aufgefordert und dann die Diskussion eröffnet. Auch die Schlußfassung, da die Kommissionen bereits erörtert wurden, erschien als Wäuter an Zeitverschwendung. Mit einer Ausnahme waren die Berichte schon verteilbar, und man konnte sie leicht in einer Viertelstunde lesen. Nur wurde aber ein jeder in den drei Konferenzsprachen deutsch, französisch und englisch verlesen. Da keine Diskussion vorgesehen war, hätte man zum mindesten in drei Vollerfassungen in je einer Sprache Bericht erlassen können. Lange hatten Zweifel bestanden, ob die Konferenz in Anbetracht der allgemeinen Lage überhaupt werden stattfinden können. In einer Hinsicht wäre ihre Verschlebung wohl nicht vom Uebel gewesen; bei allen Verhandlungen über Vorarbeiten der besonderen Vollage und Erwägungen von Hilfsmitteln im Hinblick darauf, viel zu kurz kamen Erörterungen grundsätzlicher Natur, die eine Stellungnahme unter normalen Verhältnissen ermöglichen. So wurde z. B. nirgendwo mit aller Deutlichkeit herausgestellt, daß heute die Familie auch unter normalen Verhältnissen eines Schutzes bedarf und daß es nicht Sache der Fürsorge sein kann, da einzupacken. Wenn also die Konferenz länger nicht die Wünsche erfüllte, so hat sie doch so hoffen wir zweifellos — viel Gutes gewirkt schon dadurch, daß sie einer ganzen Reihe aus verschiedenen Ländern die Gegenwart eine Not stark zum Bewußtsein brachte. S. G.

### Drei Entwicklungsstufen der Arbeit der Frauen für die Abrüstung.

Das Abrüstungskomitee der Internationalen Frauenorganisationen hat nun 10 Monate lang gearbeitet, und wenn wir auf die Resultate blicken, können wir ganz klar drei Entwicklungsstufen unterscheiden.  
Die erste Entwicklungsstufe besteht aus der Aufgabe, neun Millionen Unterschriften für die Petitionen zur Abrüstung zu sammeln, und die Organisation der Zeremonie, in die dem Präsidenten der Konferenz bei einer außerordentlichen Vollversammlung am 6. Februar zu übergeben.  
Die zweite Entwicklungsstufe war der schwierigen Arbeit gewidmet, ein gemeinsames

### Das Gartenjahr.

Von Otto Henschke.

Ich glaube, es bedeutet für mich eines der schönsten Lebenserlebnisse des Schicksals, daß ich von meiner ersten Kindheit an im Garten aufwuchs und bis heute im Umgang mit einem Garten leben durfte. Solch ein Garten ist wie ein Mensch, er hat seine eigenen Bedürfnisse, er hat seine Freunde und Gartenliebhaber, die über ihn sprechen und ihm, wir haben beide eine Sprache ohne Worte. Und wenn ich von meinen Reisen zurückkehre, muß ich zuerst durch den Garten gehen, um ihn zu betragen, was er erlebt habe, während ich ihm fern war.  
Es ist ein Geheimnis im Leben jedes Gartens und ich meine, man könnte ein menschliches Leben damit aufstellen, mit einem Garten zusammenzuleben, ihm all die sarten Aufmerksamkeit, die er einem erwirbt, gesienend zu erwidern. Viele Menschen haben seit den ältesten Zeiten über das Gartenleben und das Gartenkult geschrieben und ich zweifle nicht daran, daß immer wieder neue Gartenfreunde und Gartenliebhaber voll Zeigelt über das erfahrene Glück zur Feder greifen, um den Mästen von dieser unerschöpflichen Quelle ihrer Freude zu fassen, um ihrem Garten ein Lob zu sagen. Soll ich nur an Vergil und an seine Georgika erinnern, die uns in die Welt der Gartenfreunde und Gartenliebhaber führen, oder an den großen Gärtner unterer Lage, Carl Spreyer, oder endlich an den Dichter und Blumenkundler Rudolf Borchardt? Es läßt sich viel darüber nachdenken, was die Menschen bestimmen konnte, aus der großen, unendlichen Landschaft ein Ständchen Erde herauszu-

schneiden, mit Hecke, Zaun oder Mauer zu umgeben, und darin dieses besondere Leben zu gestalten. Das Gartenleben. Vom großen Park, vom Lustgarten bis zum einfachen, nur wenige Quadratmeter großen Biergarten, den der kleine Mann vor seinem Hause hegt und mit seiner ganzen Liebe betraut, lebt in diesen umgeben und umschützten Erklädchen die geheimnisreiche und vieldeutige Gartenfreude. Mit ihr hält der Mensch, der ihre Sprache gelernt hat, seine Zugehörigkeit. Wenn ich mitunter auf die hinter mir liegenden Jahre meines Lebens zurückblicke, dann leuchten mir aus dem Dunkel unzählige Gartenstunden wie die hellstrahlenden Sterne eines Sternennachts. Was ist dieser Garten, was das Glück des Gartens? Da sind die Grünflächen und zwischen ihnen die Beete und die Rabatten, die Tannen und die Lorbeergehäube, da ist die Pflanzgruppe, in der die feinen Steinpflanzchen in ihrer Anpflanzungslosigkeit wuchern, in der im hohen Sommer zwischen gelben und grauen Felsblöcken die Katzen liegen, die oft leiser als die Katzen sind, die Wärme des Gartens mit sich bringen. Das ist ein kleines Reich mit unzähligen verschiedenen Siedlern aus mancherlei Zonen und mit mancherlei fremden Sitten. Wer hier zu leben versteht, der erklärt es als ein großes Reich, das nur scheinbar Grenzen hat, in Wahrheit aber unendlich ist. Ich komme fast täglich durch die Lehnen, mit gelbem Sand betretenen Wege und entdebe selbst jetzt nach so vielen Jahren immer wieder etwas Neues, noch nie Erfahrenes. Kein Tag gleicht im Garten dem anderen, es das ideale Auge hinter Verändernheiten und Veränderungen. Im Winter können wohl viele Tage einander gleich sein, die wüste Schöne bede liegt über der gefrorenen Erde, in der Jüsel

und Knollen, die winterharten Wurzeln und Samen, schlafen im Warten, in Wahrheit ein ständiges Leben verbringen. Aber diese Länge und dieser Schein des Gartens währt kaum lange. Schon im Januar oder im Februar stehen zwischen dem noch nicht völlig erwachten gelb- oder grau-grünen Rasen, an den Stellen, wo die Sonne eben erst den Schnee geschmolzen hat, die Schneegedächtnisse. Sie sind ein Zeichen, daß der Mensch, der ihre Sprache des Gartenjahres beginnt, das auch das Blumenjahr ist. An ihnen folgt bald die Pflanzzeit und stellen ihr beides gelb-glänzenden, sarten Regen, zu denen vom nahen Stande die Vienen schwärmen. Bald ist auch der Garten voll des Lärmes der im Verborgenen blühenden, dem Auge oft nicht sichtbaren, Weiden, die zwischen Wäldchen und Felsen ihr beides Lebens führen und dennoch eine stille Seligkeit an die Menschen vertragen. Nun aber vollsticht sich Tag für Tag irgend ein neues Wunder im Garten. Die Schneegedächtnisse blühen auf und bilden mit ihrem erhabenen Blütenstielchen den Grund der Weiden, die Weiden und die Bergfarnblätter stehen neben den Gartenbasinthen und den niederen Tulpen, die schon von dem Zander der hochgestellten, schlanken Darwinstulpen finden, die goldenen Sterne der Gartenarabise aber werden sich dem täglichen Laute der Sonne nach, als wollten sie diesem Wunder danken. Aber wie bebaut ist jeder dieser Augenblicke seiner Unschuld noch immer! Stetig lauert ein Feindliches. Da folgen hellen Frühlingsstunden allzu oft in unseren Tagen die tiefen, sternklaren Nächte, in denen die Nachtvögel in wenig Stunden vernichten, was in den sonnenerwarteten Mittagstunden erblichen durfte. Oder wie oft muß es der Gartenfreund erleben, daß im April und selbst im Mai noch aus grauen, sturmgepeinigten Wolken Schnee

oder Eisstürme fallen und die stieflichen, sarten Blumenstiele anbeben. Wie mögen die sonnigen Gewölbe erfroren und vielleicht für immer verlorren sein, wie eine junge Menschenseele fürs Leben Schaden nimmt, wenn sie im Morgen ihres Daseins, in Kindheit und erster Jugend, von harten Schlägen eines unerbittlichen Schicksals erschreckt wird. Aber auch diese Schneegedächtnisse können für den Gartenfreund zu einem Garten. Was wäre eine Wüste, um die man nicht stierre und betete, deren Gegenstand nicht fertig bedroht wäre? Wenn aber diese Gefahren und Bedrohungen überdauern sind, beginnt die große Zeit des Gartens, das Blütenjahr. Die Magnoienblumen im Rasen schneit sich weichen Blütenblätter und wenn die letzten Sonnenblätter vom Winde verweht sind, ist die Luft im Garten schon erfüllt vom Duft des Jilobens, dessen Blütenrausch, weiß oder violett, jäh an den sarten Zweigen hängen. Nun endet das Blütenjahr nicht mehr im Garten. Es scheint als wollten alle miteinander in Weite ziehen oder als wollten sie alle andere um die Weite folgen und sich auflösen in der Weite. So daß der Gartenfreund hier in seiner Welt nicht mehr werden kann, mit seiner Bewunderung und seinem Dante, seiner Wiese und seiner Freude. Er erfährt nun allseitig eine neue Überflutung in seiner Gartenwelt, die, ob sie gleich — wir wollen das doch nie begreifen — unter der Gewalt der Erde und des Himmels, der nahenden Säfte der dankten Grüns und der aufsteigenden Kräfte des Lichtes steht, doch seine Welt ist. Denn alles, was hier wächst, empfang von ihm den Sinn und den besonderen Zusammenklang der Sarten und der Farben, der Arten und der Facetten dieser Blumen und Stunden rief der Gartenfreund hervor, und das eben ist das Wunderbare, daß dieser Zusammen-





weil. In Südamerika errichtete eine Doktorin von Cambridge auf ihrem Gut eine kleine Erziehungsanstalt, die ein hohes Studium herbeiführt, während ihre Nachbarn „auf dem Trocknen sitzen“. Eine solche Akademikerin ist ein wahrer Segen für die ganze Umgebung.

### Arbeitsmarktlage für Frauen im Monat Juni 1932.

Stadt Zürich.  
Das Frauenarbeitsamt hatte im Berichtsmonat 1134 Stellenangebote eingetragene, d. h. 514 als Uebertrag vom Monat Mai, sowie 620 Neumeldungen. Der Stichtag (30. Juni) zeigte noch 481 Ganz-, plus 106 Teilzeitarbeitslose. An offenen Stellen wurden vom Vormonat 138 übernommen, plus 62 Neumeldungen. Am Stichtag fanden davon noch 62 zur Verfügbarmachung im kommenden Monat offen. In bezug auf die Vermittlung konnten gegenüber dem Vormonat etwas mehr vorübergehende Vermittlungen erzielt werden. Die Dauervermittlungen blieben sich zahlenmäßig gleich.  
Im Bekleidungsgebiete werden dringend Modistinnen und Bekleidungsarbeiterinnen für die schon beginnende Herbst- und Winterjahre benötigt.  
In der Textilindustrie sind verschiedene Teilzeitarbeitslose nun ganz aus den Betrieben entlassen worden. Es handelt sich teilweise um Weberinnen und Webmaschinen- und Webmaschinen- und Webmaschinenhilfskräfte. Die Fernvermittlungen für Be-

weiblichen Familienstand und teilweise am vorgeordneten Alter. Aus diesem Grunde wird vielfach, diese Textilarbeiterinnen anderweitig zu vermitteln.

Im Buchdruckgewerbe mangelt die Nachfrage für Einlegerinnen und Buchbindereiarbeiterinnen. Im Handel konnten einige Vermittlungen für gelernte und angeleitete Kräfte getätigt werden; teilweise handelt es sich allerdings um Auszubildende.  
In den Metallbetrieben: Haushalt und Hotel ist die Lage in bezug auf Stellenangebote, offene Stellen und Vermittlungen zum Monat Mai unverändert.

In der Holz- und Holzindustrie kamen 459 Aufträge zur Ausführung (Vormonat 760). In dieser Richtung nehmen die Interzessionisten zur Förderung von Tisch-, Tisch- und Sperrarbeiten bedeutend zu.

Kanton Zürich.  
Das Amt hatte sich im Berichtsmonat mit 572 Stellenangeboten zu befassen, die teilweise im Kanton Wohnort haben oder sich zur Annahme auswärtiger Arbeit bereit erklärten. In dieser Zahl sind 304 Stellenangebote vom Stichtag des Vormonats, sowie 268 Neumeldungen enthalten. Am Stichtag (30. Juni) galten noch 272 als angemeldet. Das Total der eingegangenen Stellenangebote im Berichtsmonat beträgt 168, d. h. 63 als Rest des Vormonats plus 105 Neumeldungen. Stand am letzten des Monats: 39 verfügbare Stellenangebote. Die Beschäftigten in den Gruppen Bekleidung, Handel, Hotel und Industrie entsprechen benennigen

im Stadtbereich. In der Abteilung Haushalt wären im Berichtsmonat noch mehr Stellenangebote erwünscht gewesen.  
Frauenarbeitsamt  
von Stadt und Kanton Zürich.

### Von Kursen und Tagungen.

Lehrkurs zur Behandlung alkoholkranker Menschen.  
Der Verband Schweizerischer Trinkerfürsorge veranstaltet vom 11. bis 14. September nächsthin in Lugano seinen zweiten Lehrkurs zur planmäßigen Behandlung alkoholkranker Menschen. In erster Linie ist dieser Kurs zur Weiterbildung der Verbandsmitglieder und zur Heranbildung neuer Fürsorgeleiter und Helferinnen gedacht. Doch ist kein Betrag, ebenso wertvoll für alle die Menschen, die durch ihren Beruf oder ihre Stellung mit Alkoholgefährdeten in Berührung kommen, und namentlich für viele von uns Frauen wird ein Einblick in die Fürsorgearbeit an Alkoholkranken besonders interessant und lehrreich sein. Und schließlich liegt es dem Verband daran, mit dem Kurs den Gedanken der Trinkerrettung auch in Bandsiedle zu tragen, die ihm bis heute so gut wie fernblieben.

Das Kursprogramm list folgende Beiträge vor: Herr Dr. M. Dettli, Leiter der Zentralkasse zur Befämpfung des Alkoholismus in Lausanne: Erziehungsbeitrag. Herr Dr. Schiller, Direktor des Trinkerheims in Bern, „Die heilsamen Kräfte der Trunkenheit“. Herr R. B. Dieterle, Sekretär

„Die Trunkenheit als Sünde“. Herr Benggi, Vorsteher der Heilsarmee in Bern: „Die Schuldfrage und das Schuldgefühl bei Alkoholkranken“. Herr F. H. Uebachs, Leiter des Trinkerheims in Burgdorf, Bern: „Die Betreuung rentierter und invalidischer veranlagter Schüllinge“. Herr Dr. E. Blocher, Bundesrichter, Lausanne: „Die Bedeutung der Alkoholfrage im Zivilrecht“. Herr Dr. R. K. K. K., Stadtrat, St. Gallen: „Erfahrungen mit der Heilung alkoholkranker Menschen“. Herr Dr. F. Keller, Leiter des Trinkerheims in Zug: „Die Trinkerfrage im Jahre 1932“. Herr Dr. F. Keller, Leiter des Trinkerheims in Zug: „Die Trinkerfrage im Jahre 1932“. Herr Dr. F. Keller, Leiter des Trinkerheims in Zug: „Die Trinkerfrage im Jahre 1932“.

Das Kursgeld (einschließlich Bahnfahrt Arth-Goldau-Lugano retour, Unterkunft und volle Verpflegung in Lugano) beträgt nur Fr. 35. Anmeldungen sind bis 15. August zu richten an die Geschäftsstelle des Verbandes Schweiz. Trinkerfürsorge, Untereggasse 3 in Bern, woselbst Kursprogramme und weitere Auskunft erhältlich sind.

Abkündigung.  
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Leifstrasse 19, Telefon 25.13.  
Spezialteil: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608.  
Man bittet dringend, unterlangt eingegangenen Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

**KGLIWA**  
Bringe einen Harvas mit 24 Flaschen, dann muss man nicht immer einzeln holen und hat etwas zu trinken im Haus.

P. 2206 Z

**LOEWEN-APOTHEKE**  
Bahnhofstrasse 58  
Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich

Gewissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepte.  
In- und ausländische Spezialitäten.  
Homöopathie. Depot Dr. Schwabe, Leipzig.  
Telef. 33571. Bestellungen prompt und franco. (P. 2502 Z)

**„Schlöbli“ Sagens** Bänder Oberland  
Günstige Ferienkuren bei neuzeitl. Ernährung nach Dr. Bircher. Ruhiges Haus, Sonnenbad. Größere und kleinere Touren in überaus reizvoller Gegend. Wenig Neuderschläge. Hoch Zimmereinstufig. Fr. 6.50 - 7.50. P. 5980 X

**Offene Beine, Bein-Flechten, Ischias, Gicht, Hexenschuß,**  
heilen Sie zu Hause rasch, gründlich und ohne Berufsstörung nur durch meinein dreißigjähriger Praxis mit bestem Erfolg erprobten Spezial-Dauerverband. Offene Beine, Venenentzündung und Trombose schmerzhaft entzündliche Schwellung; der Beine, Reizen und Zucken in den Beinen auch nachts, heftige Schmerzen beim Stehen werden stets innerhalb weniger Stunden schmerzlos, so dass Sie wieder Ihre Arbeit nachholen können. Auch große Geschwüre heilen rasch und gründlich. Ischias, Hexenschuß etc. verschwinden in wenig Tagen. Schreiben Sie mir bei Geschwüren, wo und wie groß dieselben sind, ebenso bei Hexenschuß, Ischias, Gicht etc. wo die Schmerzen sitzen. Fr. 25. Große Briefe. Fr. 15. - 2, miteinander bezogen. Fr. 20. nügen, für Ischias stets ein einziger, so ist meine Behandlung die wirksamste, bequemste und billigste! Dr. med. O. SCHAUZ, Spezialarzt. Briefing bei Basel. Sprechstunden: 12 Uhr - 2 Uhr. - Verlangen Sie mir mein Gratis-Schrift: Verhütung u. Heilung von Gelenken, rheumatischen Gelenksentzündungen. P. 1412 Q. Telefon 27 nur vormittags.

**An heißen Tagen**  
**OVOMALTINE**

Prohibieren Sie es, Sie werden erstaunt sein!  
Auskauf durch: Dr. A. Wagner A.G. Bern

**Bereitungsarten:**  
2-3 Kaffeelöffel Ovomaltine und Zucker nach Belieben werden in kalte Milch, in heißen Tee oder auch in eine Mischung von Milch und Wasser eingerührt, dann stehen gelassen und in Abständen eingeatmet umgerührt.  
Das Auflösen der Ovomaltine erfolgt rasch im Schüttelbecher, den wir Interessierten auf Anfrage zu den besten Bedingungen von Fr. 1.- überlassen.

**DER GROSSE HERDER**  
12 Bände u. 1 Welt- u. Wirtschaftsalltag  
Wissen der Gegenwart  
Rat und Führung für Geist und Seele

Auskauf beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg im Breisgau

**Flechten**  
jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“, Preis kleiner Topf Fr. 3.-, gr. Topf 6.-. Bestellungen durch die Apotheke Flora, Giarus. OF 1512 GL

Willige, fleißige Tochter 28-jährig, bewandert im Kochen u. allen Hausarbeiten sucht eine Stelle auf 1. od. 15. August. Offert. unt. V.-F. Hauptpost St. Gallen.

**Werbet fleißig neue Abonnenten für Euer gutes Blatt!**

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)  
Winterthur: Turnerstrasse 2 (Telephon 30.65)  
Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saif. 7792) Reinchenstrasse 67 (Telephon Saif. 7061)  
Bern: Zeughausgasse (20 Tel. Bülh. 7451), Spitalackerstr. 59 Mühlentstrasse 62

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)  
Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)  
Luzern: Grabengasse 8, 3. Graggenort (Telephon 1181) Moosstr. 18 (Telephon 2480)  
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)  
Biel: Neugasse 51  
Herslisau: Ayslerstrasse 52  
Rorschach: Reithausen, 7

### Bergabwärtsgänge der Konsumgenossenschaft.

Wir avisieren eine Entgegnung auf den Artikel des letzten „Genossenschaftlichen Volksblatt“. Die vielen Zuschriften und telephonischen Proteste, die wir auch aus Genossenschaftskreisen erhielten, überzeugten uns aber, daß der betreffende Artikel sich selbst richtete. Sätze wie: „... Die Migros A-G, die von einem Tag auf den andern wieder verschwinden könnte, ohne daß das auch nur bemerkt würde...“ haben selbst den Unentwegten stark in die Nase gereichen.  
Was denkt die Schweizer Hausfrau über die ungläubliche Geringschätzung ihres Urteilsvermögens, wie sie aus folgendem Satz spricht: „So darf mit Sicherheit behauptet werden, daß es durchaus möglich wäre, für auf der Straße aufgelesene „Robbollen“ Käufer zu finden, wenn man... sie unter einem großartigen Phantasienamen in netter Verpackung wortgewandt als Mannkuchen empfiehlt...“  
Seltensamerweise kehrt das Wort „Genossenschaftliches „Verdummungsblatt“ häufig wieder, — es scheint, daß sich da im Volk ein eigentlicher Begriff herausgebildet hat.  
Was sagen Sie zu solchem Ton des sonst so scheinheiligen „Genossenschaftlichen Volksblatt“? Daß das „Genossenschaftliche Volksblatt“ einen Artikel des Bischofszeller genossenschaftlichen Blattes wiedergibt, mag an sich als ein Armutszeugnis ausgelegt werden. Der innere Grund aber ist, daß man wohl den Gerichtsstand nicht ungern in den Kanton St. Gallen verlegt.  
Ein erheblicher Widerspruch zwischen den genossenschaftlichen Gewährsmännern und den Privatinspektoren besteht insofern, als die „Schweiz. Spezialehändler-Zeitung“ den Lebensaufwand des Geschäftsleiters der Migros auf Fr. 12.000.— jährlich einschätzt. Die gegenseitigen Zuträger scheinen aus verschiedenen Quellen geschöpft zu haben.

### Schokoladen.

„Jowa“-Milchschokolade, 100 g - Tafel 25 Rp. Milch-Schokolade  
„Hadlaub“-Haselnuß 100 g 29½ Rp.  
„Fairsport“-Edelbitter 85 g-Tafel 25 Rp.  
„Jomanda“-Mandelmilch (2 Tafeln 50 Rp.)  
Rahm-Orange  
Mokka-Brühe  
Fondant  
Schokolade-Tafelchen, Schachtel zu 12 Tafelchen, assortiert 50 Rp.  
„Mu-Ka-Mu“-Caramels mous, 1 Stück 1¼ Rp. (Schachtel zu 30 Stück = 80 g = 25 Rp.)  
Feinste Frucht-Caramels „Fresco Fruit“ Schachtel zu 30 Stück 25 Rp.

### Unser neues Universal-Putzmittel „Hopp“

Paket zu 580 g 50 Rp.  
welches die praktische amerikanische Hausfrau mit Vorliebe gebraucht. Es besteht aus einem Salz der unschädlichen, aber alles reinigenden Phosphorsäure und eignet sich zur Reinigung von Geschirr, aller Arten von Haushaltsgegenständen, Böden etc. Gebrauchsanweisung auf dem Paket.

### Selbsttätiges Waschmittel „Ohä“

das große Paket 50 Rp.  
Bleichsoda „Mica“ 550 g - Paket 25 Rp. (2 Pakete 50 Rp.)  
Ia. weiße Kernseife 500 g 31¼ Rp. (Stange à 4 Stück à 400 g Neugewicht = 1600 g Fr. 1.—)  
Kernseife Marsellener-Typ (72%) 500 g 26¼ Rp. (2 Stück à 475 g = 950 g Neugewicht 50 Rp.)  
Kernseifenpulver, weiß, netto Neugewicht 500 g 38,5 Rp. (1300 g - Paket Fr. 1.—)  
Seifenlocken „Weiße Wolken“ netto 500 g 71,5 Rp. (350 g - Paket 50 Rp.)  
Schmierseife, gelb, netto 500 g 29,5 Rp. (850 g - Dose 50 Rp.)  
„Potz“, das Putzmittel für alles netto 550 g - Dose 25 Rp. (2 Dosen 50 Rp.)  
Bodenwische „Eterna“, gelb und weiß, netto 500 g 71,5 Rp. (700 g - Dose Fr. 1.—)

### Unsere neuen Kaffeepreise.

„Bonarom“, ein guter Kaffee, 250 g 43,5 Rp. (575 g - Paket Fr. 1.—)  
Brasil- (indisch-zentralamerik.) Mischung 250 g 53,25 Rp. (470 g - Paket Fr. 1.—)  
Mokka-Mischung 250 g 74½ Rp. (395 g - Paket Fr. 1.—)  
Malabar-Perl-Mischung 250 g 74½ Rp. (395 g - Paket Fr. 1.—)  
Exquisite-Mischung 250 g 87¼ Rp. (285 g - Paket Fr. 1.—)  
Koffeinfreier Kaffee.  
„Zau“ 250 g 96,5 Rp. (360 g - Paket Fr. 1.—)  
„Kalfino“ 250 g 69,5 Rp. (360 g - Paket Fr. 1.—)  
Kaffe Zusatz.  
„Zu-Zu“ (aus Melasse, gebranntem Zucker) 250 g 40½ Rp. (310 g - Bitchse 50 Rp.)  
„Brunette“ (aus reinen Zichorien) 250 g 25 Rp. (500 g - Paket 50 Rp.)  
fl. Ceylon Tee netto 250 g Fr. 1.92 (130 g - Paket Fr. 1.—)

## Das neue Programm.

„Alles Widerwärtige, aller Widerstand wirkt sich — richtig erkannt — zum besten der Migros aus. Das letzte Bundesgerichtsurteil vom 29. Januar/4. Juli in Sachen Migros gegen Polizeidirektion des Kantons Bern nimmt uns die Hoffnung, gestützt auf den Paragraphen 31 der Bundesverfassung, beim Richter Schutz zu finden für unser Gewerbe, Fr. 6200 bis Fr. 12.400 jährliche Gebühr für einen Wagen können unter normalen Verhältnissen nicht aufgebracht werden.  
Es ist gut, daß wir diesen Prozeß verloren haben.“

Wir werden damit ganz auf die Verständigung mit den Behörden verwiesen, nicht auf das, was man „gute Beziehungen“ etc. nennt, sondern wir müssen offensichtlich der Allgemeinheit soviel Dienste leisten, daß es die Kantons- und Gemeindebehörden der öffentlichen Meinung gegenüber nicht verantworten können, die Migros in ihrer Tätigkeit zu behindern. Auf jede Unterdrückung werden wir nur eine Antwort haben: Leistung, — Leistung nach und nach!

Wir haben ein neues Programm in Vorbereitung, über das wir uns noch völlig ins Klare kommen müssen. Unser Einwirkungsgebiet muß sich noch stark erweitern:  
1. Unser landwirtschaftliches Programm werden wir verdoppeln und verdreifachen, wenn möglich mit den betreffenden Organisationen, sonst ohne. Unser Motto ist: Gute Preise für gute inländische Landesprodukte, anstatt Almosen durch Bundes-subsidien.

2. Wir werden ein ausgesprochen gewerbliches Programm aufstellen. Unser Verteilungsapparat soll vor allem dem Gewerbetreibenden und industriellen Klein- und Mittelbetrieblern Dienste leisten. Der Nutzen auf unserer Eigentätigkeit (trotz „staub- und billiger“ Verkaufspreise für Schokolade, Waschlauge, Putzpulver etc.) soll tragen helfen für „nichtrationelle“ Verteilung von Produkten des inländischen Gewerbetreibenden.

Wir werden uns aller Voraussicht nach von den Herren vom Gewerbeverband zuerst eine gute Zeitlang auslassen lassen müssen, wie S. Z. und heute noch schwach von den Herren vom Bundesverband. Aber sicher ist, daß wir etwas positives leisten werden.

Wohlverstanden: Zuerst der Konsument, das ist und bleibt das Migros-Programm und muß es bleiben, solange es eine Migros gibt. Heute, — da die Konsumvereine der Paragraphen wegen die Verteidigung der Konsumenten-Interessen herausgerückt haben oder nur noch als leere Interpretationsdekoration beibehalten haben, — mehr denn je. Aber die Geldkraft, die uns der geradezu enorme Umsatz der Migros, auch bei bescheidenem prozentualen Nutzen in die Hände gibt, muß dem

### 20 Millionen.

In Sachen Wein machen wir die Bundesbehörden höflich darauf aufmerksam, daß sich die Verhältnisse langsam stark aufsehenerregend gestalten. Spanischer Wein, der in Spanien etwa 13,5 Rappen kostet und franko verzollt Zürich auf 43 Rappen zu stehen kommt, wird mit 100 Prozent Aufschlag zu 80 Rp. im Detail verkauft. „Prolet“, der auf 65 Rp. zu stehen kommt, wird zu Fr. 1.20 verkauft und Burgunder, der 65 Rp. einsteht zu Fr. 1.50!

Wir geben sicherlich nur der öffentlichen Meinung Ausdruck, wenn wir sagen, daß solche „Verdienst“-spannen in heutiger Zeit, da notwendige und gesunde Nahrungsmittel mit bis 200 Prozent Gebühren und Zöllen belastet werden (Butter), — nicht angehen, sondern die Allgemeinheit Anrecht auf solche Einkünfte hat. Beim Bier ist etwas geschehen durch den Gersten- und Malzoll, beim Wein immer noch nicht. Damit wäre aber auch dem inländischen Weinproduzenten geholfen, besonders dem Waadtländer Weinbauern.

Weshalb halten die Arbeiterführer und die Arbeiterpresse mit ihrer Kritik zurück, wenn nicht wegen der schönen Pöschchen bei den Genossenschaften! Es geht nicht an, daß die Willkürkraft der Genossenschaftsführer in den Butterpreis- und andern Einfuhrbeschränkungen mit einer für die Allgemeinheit so kostspieligen Art und Weise, wie Verzicht auf Weinzollerhöhung erkauft wird.

Handelspolitisch läßt sich die Zollerrhöhung genau gleich durchführen wie bei den andern Zollpostitionen, für die vertragliche Bindung bestand, nämlich durch eine Einfuhrzentrale. Wenn man den für die Schweiz wichtigen Wein-Exportländern nur die frühere Einfuhrmenge auch für die kommenden Jahre garantiert, ist es ihnen egal, welche Gebührenbelastung wir auf unsern Konsum legen.

Der Verbraucherpreis müßte sich, genau wie beim Bier, gar nicht erhöhen, sondern würde nur die Uebergewinn der genossenschaftlichen und privaten Detailisten treffen. Allerdings muß braucht um zuzufassen. Mut, es handelt sich um etwa 20 Millionen, die der Allgemeinheit zugeführt werden könnten! Das wäre ein notwendiger Ersatz für die Butterzoll-Beträge, die infolge totaler Ueberbindung der Einfuhr ganz ausfallen.